

DIE GOLDENE VERGANGENHEIT IM HEUTE

WINTERTHUR. Was kommt dabei heraus, wenn sich junge Modedesignerinnen mit den Goldenen 1920er-Jahren befassen? Das Resultat ist bis Ende nächster Woche in der Ausstellung «Liberté dorée» in der «tuchinform» zu sehen.

SUSANNE SCHMID LOPARDO

Perlenketten, Boas, Stirnbänder und elegante Kleider, die den Körper umspielen und in ihrer Lockerheit die Damen mondän und aufreizend erscheinen lassen. In den 1920er-Jahren herrschte Aufbruchstimmung. Die Frauen eroberten sich durch den Frauenüberschuss nach dem Ersten Weltkrieg neue Berufsfelder. Sie begannen in der Öffentlichkeit zu rauchen, und

SCHWEIZERDESIGN

MODESTUDENTINNEN
präsentieren ihre Ideen zu den Goldenen 1920er-Jahren

die langen Zigarettenspitzen waren begehrte Accessoires. Provokation war angesagt. Das brachten die Frauen zum Beispiel mit den beliebten Bubliköpfen zum Ausdruck, die die damals üblichen Schnecken mit Haarnadeln ablösten.

Doch was entsteht, wenn junge Frauen von heute sich mit der Mode der Goldenen 1920er-Jahre befassen? Das Resultat ist in der Ausstellung «Liberté dorée» in der «tuchinform» in Winterthur zu sehen. 19 Designstudentinnen von der Mode-Design-Schule Zürich haben in Gruppen vier kleine Kollektionen erarbeitet, die an die Zeit von damals erinnern – und im Jetzt tragbar sind. So etwa die zauberhaften und ihrer Schlichtheit raffinierten Kleider unter dem Titel «Gespiegelter Zauber» von Agnes Sauer, Barbara Grolimund, Susan Gull, Thomas Früh und Valerie Gafner. Ihre Kleider sind zweiteilig: Ein schlichtes Unterkleid aus glänzendem Seidensatin wird ergänzt durch ein transparentes Oberkleid, das seitlich hochgerafft werden kann. Begleitet werden die Kleider von langen Perlenketten und passenden Haarklammern mit Swarovsky-Elementen. Mit der Kombination von zwei Teilen, die einzeln oder zusammen getragen werden, spielt auch «savoir vivre». Die einfachen Seidenkleider von Catharina Muehleberg, Iris Lemm, Marion Jenny, Martina Hegner und Sabrina



Zauberhaft und festlich: Die Seidenkleider von «Gespiegelter Zauber» bestehen aus Unter- und Oberkleid. Bild: Johannes Schilling

Peter können mit einer reich bestickten Weste getragen werden. Doch Mütter, aufgepasst: Die Paillettenweste lässt sich auch über Jeans oder Leggings tragen und es könnte durchaus sein, dass die Tochter im Teenageralter das Teil in den Ausgang entführt. Passend zur Weste gibt es eine

kleine Abendhandtasche. Durch ihre Tragbarkeit überzeugen auch die Kleider «comme ci comme ça» von Jennifer Bosshard, Betty Zimmermann, Carina Stiefel und Kim Stöckli: Die gerade geschnittenen Seidenkleider werden mit einem Gürtel getragen, der je nach Bedürfnis in der Taille oder auf

der Hüfte geschnürt werden kann. Ein echter Hingucker ist der farblich passende Haarschmuck mit einer Pfauenfeder. Sexy wirken die asymmetrisch geschnittenen Kleider von «La folie de l'amitié». Die pinkfarbenen Kleider mit oder ohne lose sitzenden zweiten Träger werden durch Perlenstirnbänder ergänzt. Für das Design dieser Kleinkollektion aus handgefärbter Seide zeichnen Sandra Stoppamy, Nina Werner, Anita Müller, Vjosa Jusufi und Giulia Pfenning verantwortlich.

Zielgruppe Rechnung tragen

Die in der Ausstellung gezeigten Kleider entstanden alle im Rahmen eines Studienprojektes der Mode-Design-Schule Zürich. Ziel des Projektes: Die Studentinnen sollten die wichtigsten Aspekte des Modedesigns, vom Entwurf bis zum Verkauf kennen lernen. So mussten sie zum Beispiel die Zielgruppe der «tuchinform» Winterthur im Auge behalten. «Es war eine Bedingung, dass die Kleider unserer Kundschaft Rechnung tragen», sagt Regula Wyss, die das Projekt von Seiten der «tuchinform» begleitet hat. Die Kundschaft der «tuchinform» ist anspruchsvoll. Oder wie Regula Wyss sagt: «Die Kundin, die zu uns kommt,



«La folie d'amitié». Bild: Sandra Marusic



Die Kleider von «Comme ci comme ça». Bild: Roman Balikowski



Die Westen von «Savoir vivre» passen auch zu Röhrenjeans. Bild: Raja Läubli



Die Westen von «Savoir vivre» mit dem Seidenkleid. Bild: Raja Läubli



Hingucker: der Kopfschmuck von «Comme ci comme ça». Bild: Roman Balikowski

schätzt die hohe Qualität der Designkleider in unserem Laden.» Geleitet wurde das Projekt von Monika Amrein, Dozentin für Modezeichnen und Entwurf an der Design Schule Zürich. Bei der Entwicklung der Accessoires wurden die Studentinnen von der Dozentin Aniko Risch begleitet.

Und wie kam es zur Zusammenarbeit zwischen «tuchinform» und der Mode-Design-Schule Zürich? Wie Monika Amrein sagt, war die Schule bereits im letzten Jahr für das Projekt Rock and Roll auf der Suche nach einer neuen Verkaufsstelle, in welcher die Studentinnen ihre Kleider präsentieren können. Und da die «tuchinform» bekannt ist für ihr Engagement für junge Kreative, lag es nahe, hier nachzufragen. Und: «Die Begeisterung im letzten Jahr war so gross, dass wir gerne auch jetzt wieder nach Winterthur gekommen sind.»

Die Ausstellung

«Liberté dorée» in der «tuchinform» Winterthur dauert bis am Samstag, 21. Mai. Die Kleider sind aber auch danach noch in der «tuchinform» erhältlich. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag: 10 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 18.30 Uhr, Samstag: 10 bis 16 Uhr.

www.tuchinform.ch